

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 4.

Mittwochs, den 14. Januar.

1852.

Bekanntmachung.

Wir bringen nachstehende Beschreibung der Kennzeichen an gefälschten inländischen Cassenbilletts hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Frankenberg, den 5. Januar 1852.

Der Stadtrat,
Stöckel, Bürgermeister.

Der Schnitt der Platten ist mit ziemlicher Fertigkeit ausgeführt und die Fälsificate würden sich bei ordnungsmäßigem Drucke der Platten, wo das Berquetschen und das Ungleiche der Farbe vermieden würde, gewiss viel vortheilhafter und täuschender ausnehmen, obwohl die Schärfe und die Zartheit der Schattirungen, die das Original auszeichnet, beim Holzschnitte niemals erkangt werden kann.

An der incorrecten Herstellung der Schrift, vorzüglich der kleinern, ist übrigens das Fälsificat auch, abgesehen vom schlechten verwischten Druck, leicht zu erkennen.

So ist z. B. in der Zeile

im 14 Thaler Fasse,

das **a** im Worte **Thaler** ganz verkrüppelt, ferner sind sämtliche **a** verzerrt und in der Zeile

In Gemäßheit des Gesetzes vom 16. April 1840

nimmt die Schrift nach dem Ende hin in auffälliger Weise an Höhe zu, auch ist das Anfangs **W** im Facsimile **Dr. Weisenbach** ganz anders gestellt.

Die Schrift der gesetzlichen Strafbestimmung ist ebenfalls sehr ungleich und in dem Worte „Zuchthausstrafe“ auf der ersten Zeile gestaltet sich das **a** in der Sylbe „haus“ wie ein **g**.

Die Nummern mögen, wie es scheint, auch mit besonders geschrittenen Ziffertypen gedruckt worden sein, und es ist bei den Nummern der vorliegenden Fälsificate wahrzunehmen, wie die zur Auswechselung herausgenommene **9** durch eine etwas zu schräge **0** ersetzt worden ist.

Die arge Verwischung beim Druck der Rückseite läßt das Auffinden besonderer Erkennungszeichen beim Hinterbilde nicht zu.

In Größe sind die falschen Billets dem ächten gleich, das Papier dagegen ist ein Maschinenspapier, das sich stärker und durch die Glättung mit dem Falzbeine glasiger und polirter anfühlt. Das sehr undeutlich ausgefallene Wasserzeichen ist durch besonders geschrittene Stützen eingepreßt und besteht nur aus den großen Einsen und den ovalen Schildern. Im Rahmen der etwas bläulich untermaht ist, hat der Fälscher das Wasserzeichennes ganz unberücksichtigt gelassen.

Die trockne Prägung des königl. Portraits und des Wappenschildes mit den Umrahmungen der Facsimiles ist durch grobe und incorrecte, wahrscheinlich auch in Holz geschrittene Stempel erzeugt, die auf der Rückseite des Fälsificats eingedrückt worden. Deutlich ist hierbei zu erkennen, daß das Portrait des Königs auf einem kreisrunden **0**, 3 3/4 Zoll im Durchmesser haltenden Stempel sich befindet.

Bekanntmachung.

Nachdem der Wegfall der seither gangbar gewesenen Nachtwache eingetreten und außer den jetzigen zwei Nachwächtern noch

Friedrich August Kästner und
Daniel August Schellenderger

als solche in Pflicht genommen worden sind, so wird dieß und das Kästner gleichzeitig als Gehülfe des Rathsbieners verpflichtet worden ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankenberg, den 12. Januar 1852.

Der Stadtrath.
Stöckel, Bürgermeister.

Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das dem Tagelöhner Heinrich Ferdinand Münch zu Eulendorf zugehörige Hausgrundstück nebst Zubehör, welches ohne Berücksichtigung der Steuern und Abgaben, so wie des darauf haftenden zu einem Capitalwerthe von 50 *Rfl.* 28 *Sgr.* 8 *z.* veranschlagten Herbergs- und Naturalauszugs auf 250 *Rfl.* — — — ortsgerichtlich taxirt worden ist, den 22. Januar 1852 öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hiermit geladen, gedachten Tages Vormittags an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, und wenn Mittags die 12te Stunde an hiesiger Kirchenuhr geschlagen, gewärtig zu sein, daß auf dieses Grundstück doppelte Gebote, mit und ohne den darauf haftenden Herbergs- und Naturalauszug angenommen, das Grundstück selbst aber demjenigen, welcher nach dreimaliger Proclamation das höchste Gebot behalten, nach Befinden mit oder ohne diesen Auszug gegen Erfüllung der sonst bei nothwendigen Subhastationen gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen werde zugeschlagen werden.

Die Beschreibung des Grundstücks und das Verzeichniß der Steuern und Abgaben, so wie der Auszugsgegenstände ist aus der, dem hier sowohl, als auch in der Schänke zu Eulendorf aushängenden Subhastationspatente beigefügten Consignation zu ersehen.

Königl. Justiz-Amt Rossen, den 4. November 1851.

Canzler.

Weinhold'scher Krankenunterstützungsverein.

Am 15. Januar, Abends 6 Uhr, findet im Vereinslokale die Ablegung der Jahresrechnung und die Neuwahl des Vorstandes Statt. Zu zahlreicher Theilnahme der Mitglieder ladet ein

Der Vorstand.

Krankenunterstützungsverein zur „Eintracht.“

Nächsten Sonntag Nachmittags halb 3 Uhr soll in dem Schumann'schen Schanklokal die Jahresrechnung 1851 des Krankenunterstützungsvereins zur „Eintracht“ abgelegt werden. Sämmtliche hiesige und auswärtige Mitglieder werden hierdurch gebeten, sich zu dieser Handlung recht zahlreich einzufinden.

Frankenberg, am 12. Januar 1852.

Der Vorstand.

Auszug

aus dem über die 1. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Am 2. Jan. aufgenommenen Protokoll.

Die Sitzung begann Abends 5 Uhr. Durch Herrn Bürgermeister Stöckel, als Deputirten des Stadtrathes, wurden die ausscheidenden Mitglieder des Collegiums, welche eben sowohl als die unterm 8. v. Mts. gewählten und jetzt neueintretenden Mitglieder geladen waren, unter angemessener Feierlichkeit ihrer Functionen entlassen, und letztere in solche eingewiesen. Nach Beendi-

gung dieses Actes traten die Ausgeschiedenen ab, und blieben 23 Stadtverordnete und resp. Stellvertreter zu weiteren Verhandlungen versammelt. Unter Leitung des vorjährigen Vorsitzenden Stv. Cuno fand nun die definitive Constituirung des Collegiums statt. Zuerst wurde zur Wahl des neuen Vorsitzenden verschritten. Nachdem im ersten Scrutinium 15 Stimmen dem Stv. Cuno zufielen, erklärte sich derselbe ausdrücklich und bestimmt gegen die Annahme dieser Function, und bat bei der fernern nöthigen Abstimmung von ihm abzusehen. Nachdem auch das zweite Scrutinium keine absolute Mehrheit ergeben, war im dritten

der Stv. Aug. Böttger jun. mit 11 Stimmen — da nun relative Mehrheit die Entscheidung gab — als gewählt zu betrachten. Nach längerem Widerstreben erklärte sich derselbe zur Annahme der Wahl bereit. Als Stellvertreter des Vorsitzenden wurde im ersten Scrutinium der Stv. Cuno mit 18 Stimmen, als Protocollant der Stv. Bochmann mit 20 Stimmen, und zu dessen Stellvertreter der Stv. Heintr. Bormann mit 21 Stimmen gewählt, und von diesen die resp. Functionen angenommen.

Sodann wurde zur Wahl der diesseitigen Mitglieder bei den verschiedenen Verwaltungsdeputationen verschritten. Es wurden gewählt:

- 1) in die Deputation für den städtischen Haushalt:
 der Stv. Ed. Barthel,
 " " Reinhardt,
 " " Schreiber;
- 2) in die Deputation für das Bauwesen:
 der Stv. Zacharias,
 " " Weber,
 " " Bochmann
 und als Stellvertreter in dieselbe:
 der Stv. Wohllebe;
- 3) in die Deputation für die Wohlfahrts-polizei:
 der Stv. Zeidler,
 " " Jeschke,
 " " Wohllebe,
 " " Ed. Bormann;
- 4) in die Deputation für das Schulden-tilgungswesen:
 der Stv. Schweizer,
 " " Naumann,
 " " Heintr. Bormann;
- 5) in die Deputation für das Cinquar-tirungswesen;
 der Stv. Jul. Barthel,
 " " Cuno,
 " " Schreiber;
- 6) in die Deputation für ökonomische Angelegenheiten:
 der Stv. Hofmann,
 " " Aug. Böttger sen.,
 " " Zacharias,
 und als Stellvertreter:
 der Stv. Braun;
- 7) in die Schuldeputation:
 der Stv. Jul. Barthel,
 " " Cuno,
 und als Stellvertreter:
 der Stv. Jeschke;

8) in die Deputation für das Rechnungswesen:

- der Stv. Heintr. Bormann,
- " " Naumann,
- " " Cuno;

9) in die Sparkassendeputation:

- der Stv. Schweizer,
- " " Himmerlich,
- " " Zeidler;

10) in die Deputation für Revision des Gewerbe- und Personalsteuerkatasters:

- der Stv. Wohllebe,
- " " Ed. Bormann,
- und als Stellvertreter:
 der Stv. Aug. Böttger sen.;

11) in die Deputation für Armenver-sorgung:

- der Stv. Berghändler,
- " " Buchheim,
- " " Reinhardt;

12) in die Deputation für Aufsicht des Armen- und Krankenhauses:

- der Stv. Naumann,
- " " Hofmann;

13) in die Deputation für das Sonntagsschulwesen:

- der Stv. Aug. Böttger jun.,
- " " Cuno und
- " " Heintr. Bormann.

Bei der darauf vorgenommenen Verloosung der Sitzplätze der Stadtverordneten im Jahre 1852 erhielten Nr. 1 der Stv. August Böttger sen., Nr. 2 der Stv. Weber, Nr. 3 der Stv. Schweizer, Nr. 4 der Stv. Naumann, Nr. 5 der Stv. Eduard Barthel, Nr. 6 der Stv. Thiem, Nr. 7 der Stv. Braun, Nr. 8 der Stv. Schreiber, Nr. 9 der Stv. Reinhardt, Nr. 10 der Stv. Eduard Bormann, Nr. 11 der Stv. Berghändler, Nr. 12 der Stv. Julius Barthel, Nr. 13 der Stv. Hofmann, Nr. 14 der Stv. Wohllebe, Nr. 15 der Stv. Zacharias, Nr. 16 der Stv. Himmerlich, Nr. 17 der Stv. Jeschke, Nr. 18 der Stv. Zeidler, Nr. 19 der Stv. Kösch, Nr. 20 der Stv. Buchheim.

Als dringend kam dann noch zum Vortrag eine Verordnung der Königl. Kreis-Direction zu Zwickau, vom 5. Decbr. 1851, die Heimathsangehörigkeit des Webergesellen Lorenz von hier, d. 3. in Magdeburg, betreffend. Einstimmig wurde erklärt, dem Beschlusse des Stadtraths beizutreten, und die Heimathsangehörigkeit des r. Lorenz im hiesigen Orte anzuerkennen.

Hierauf Schluss der Sitzung Abends 10 Uhr.

2te öffentliche Sitzung

am 5. Januar 1852.

Dieselbe begann Abends 6 Uhr, in Anwesenheit von 22 Mitgliedern des Collegiums. Herr Bürgermeister Stöckel nahm an den Verhandlungen als Deputirter des Stadtrathes Theil. Der neugewählte Vorsitzende Stv. Aug. Böttger jun. trat heute, mit einer angemessenen Ansprache an das Collegium, in seine Function ein.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung kam dann in Vortrag: ein Besuch des Communbauaufsehers Hrn. Aug. Forberg, um Gewährung einer Gratification für die außerordentlichen Arbeiten bei der Verwaltung seines Amtes im vorigen Jahre.

Wenn auch nicht durchgängig mit Gewährung einer Gratification einverstanden, sprach man sich doch allseitig in Herrn Forbergs Verdienste anerkennender Weise aus, und beschloß, demselben für die Verwaltung seines Amtes eine persönliche Gehaltszulage von jährlich 10 \mathcal{R} , solche auch auf das abgelaufene Jahr rückwirkend, zu gewähren.

2.

Dem Entwürfe des Regulativs über die Erhebung der städtischen Anlagen ertheilte man so, wie er

Aus dem Vaterlande.

Leipzig, 16. Jan. Die Messe ist verhältnißmäßig ziemlich geräuschlos verlaufen und will man keine großen Geschäfte gemacht haben. Viele halten die Neujahrsmesse überhaupt für keine eigentliche Messe. Würde ein Anschluß Oesterreichs an den deutschen Großmarkt bewirkt und eine Verbindung des jetzigen Zollvereins mit Oesterreich erzielt, dann würde die Leipziger Messe viel gewinnen. Die Speculation berechnet jetzt schon, wie die dann noch nothwendigen Gewölbe beschafft werden können. Man nimmt an, daß mehr als 100 Gewölbe für österreichische Großhändler gefordert werden würden, und in der That soll jetzt schon vorläufige Nachfrage stattgefunden haben, auch sollen Ausmietungen zu bedeutend höhern Preisen versucht worden sein. Gewiß kann Leipzig dadurch nur gewinnen, wenn seine Messen sich vergrößern und man darf mit Sicherheit erwarten, daß Behörden und Privaten sich bemühen werden, allen billigen Ansprüchen und Erwartungen der Fremden bereitwillig entgegen zu kommen.

Ueber die Flucht des Raibetheiligten Eindenauer Fabrikanten Schwedler aus dem Landgerichte zu Leipzig wird Folgendes berichtet: Die Frau des Gefangenen hatte vom Landgerichte die Erlaubniß erhalten, ihren Mann in einer der Stuben des

von der betr. Deputation in seinen Grundzügen vorbereitet, und dann von dem Stadtrathe bearbeitet und resp. verassen worden war, die Zustimmung.

3.

Gelangte der Haushaltplan für das Jahr 1852, und zwar mit Zustimmung des Collegiums durch Herrn Bürgermeister Stöckel, zum Vortrag.

Nur einige Positionen desselben veranlaßten längere Debatten, z. B. die um 10 \mathcal{R} proponirte Erhöhung des Gehaltes des Rathsdieners, welche einstimmig abgelehnt wurde, die beabsichtigte Vermehrung der Nachwächter, welche man mit 17 gegen 4 Stimmen genehmigte u. In allen andern Punkten erhielt die Vorlage unbedingte Zustimmung und es ergab sich als Endresultat, daß der Finanzzustand hiesiger Stadt ein befriedigender genannt zu werden verdient.

Durch einen Incidenzfall bei Berathung des Gegenstandes 1. der Tagesordnung veranlaßt, beschloß das Collegium übrigens noch, in Zukunft bei seinen Berathungen zur Unterstützung aller von Mitgliedern gestellten Anträge ein Viertel der anwesenden Stimmen hinlänglich erachten zu wollen. Hierauf Schluß der Sitzung Abends 10 Uhr.

Landgerichts zu sehen und zu sprechen, und diese Gelegenheit benutzt, ihrem Manne einige kleine Weihnachtsgeschenke mit zu bringen. Die Zeit, welche für den Besuch gestattet war, lief ab, der Gefangene wurde von zwei Rathsdienern wieder abgeführt und am Ausgange des Rathhauses sollte die letzte Abschiedsscene der beiden Ehegatten stattfinden.!!? — Die Scene wird eine tragische, die Frau fällt in — Ohnmacht —, die Diener des Gerichts, voll zarten Mitgeföhls, gehen in die Falle, vergessen über der Hülflosen den ihnen anvertrauten Gefangenen, und dieser säumt nicht, die momentane Verwirrung zu schneller Flucht in den Wogen des Volkes zu benutzen, was ihm auch gelungen ist. Das Gericht ist aber hart genug, die Ohnmacht der Frau Schwedler für absichtliche Täuschung zu halten und hat sie zur Haft gebracht. — Bereits unterm 5. Jan. hat Schwedler selbst in einem Briefe nach Leipzig seine Ankunft zu Berviers gemeldet und mitgetheilt, daß er am nächsten Tage nach London weiter gehen wolle.

Zur Beachtung! Diejenigen 20. Thaler-Noten der Leipziger Bank, welche noch nicht mit der guilochirten (mit verschlungenen Zügen versehenen) Bignette auf der Rückseite versehen sind, werden ebenfalls jetzt eingezogen und verlieren mit Ende Februar d. J. ihre Gültigkeit

Unser
noten
sich
nicht

Da
nirte
gekom
ber h
h. ein
hatte
gebrä
gen
gekoch
parirt
schwer
ihn m
gesuch
Zurück
und
sofort
Krage
nem
sem
bert
geblich
mand
Brude
wirkli
Damen
zimme
erhalt
herein
Gelde
Comm
noch
sie be
einen
und
chen.

Ein
Gliebe
zerspri
sich au
sich ei
nichts
nen
beherr
auf

Unsere Leser, die im Besitz solcher Leipziger Banknoten sind, mögen daher genau nachsehen, ob sich solche nicht guillochirte darunter befinden oder nicht.

Das „Frankf. Journ.“ erzählt ein Paar raffinierte Gaunerstückchen, die jüngst in Leipzig vorgekommen sind. Wir lassen sie der Kuriosität halber hier folgen. Ein Dresdner Gänsehändler, d. h. ein Händler mit sogenannten Dresdner Gänsen, hatte es für gut befunden, seinen auf den Markt gebrachten Gänsehäuten das Fett und den übrigen Inhalt zu entnehmen, die Höhlung mit weichgekochten Rüben auszustopfen und diese so präparirten Gänsehäute den Leipziger Damen als schwerfette Gänse zu verkaufen. Zum Unglück für ihn machte sich eine, von diesem Betrug mit heimgesuchte Dame bald nach dem Einkaufe an die Zurichtung des Bratens, fand da die Täuschung und machte auf der Polizei davon Anzeige, die sofort mit ihrer Hülfe den Industrierritter beim Kragen nahm. Ein schlaueres Stückchen soll einem dazigen Seidenhändler passirt sein. Zu diesem kommt eine Dame, kauft für mehrere Hundert Thaler Seidenzeuge und bittet, ihr, der angeblichen Schwester eines namhaften Arztes, Jemanden zur Empfangnahme des Geldes bei ihrem Bruder mitzugeben. Das geschieht. Man betritt wirklich Haus und Wohnung des Arztes und die Dame verläßt den ihr Mitgegebenen im Audienzzimmer des Arztes, von dem er sofort das Geld erhalten werde. Der Arzt tritt denn auch alsbald herein, und beginnt, statt der Auszahlung des Geldes, eine Untersuchung des darüber erstaunten Commis, den er für — wahnsinnig hielt! Denn noch bevor die Dame ihren Einkauf gemacht, war sie bei dem Arzte gewesen und hatte ihn gebeten, einen Herrn, ihren Bruder, der wahnsinnig sei, und den sie zu ihm bringen wollte, zu untersuchen. Der Streich soll bis jetzt gelungen sein.

Der Patriot und sein Sohn.

Erzählung aus den Jahren 1814 und 1815.

(Fortsetzung.)

Eine Pause folgte. Cordelchen bebte an allen Gliedern, ihre Brust schien vom stoßenden Athem zerspringen zu wollen. Sie glaubte, Robert werde sich auf den Major stürzen und zwischen Beiden sich ein Kampf entspinnen. Von alle dem geschah nichts, sie hörte Robert fragen: „Aurelie, können Sie auch jetzt noch verlangen, daß ich mich beherrschen soll, nachdem ich von diesem Menschen auf das größlichste beleidigt worden bin?“

Der Major schlug ein laut gellendes Gelächter auf. „Sie sind wirklich verrückt, wie ich sehe — Aurelie hat Recht, man muß Mitleid mit Ihrer Narrheit haben.“

„Was? ... was? ... Aurelie, das hätten Sie ...“

„Aurelie ist meine Braut,“ fuhr der Major fort, ihm das Wort abschneidend — „Sie werden sich von nun an hüten, ihr zu nahen, wenn Ihnen nicht darum zu thun ist, ein Ordenskrenz hinsichtlich Ihrer Ritterschaft von mir zu empfangen, Sie verstehen mich wohl?“

„Aurelie! sprechen Sie — ist es möglich, daß ...“

„Trösten Sie sich, junger Ritter,“ sagte diese leicht — „es war nicht mein Wille, Sie auf diese Art einer Täuschung zu entreißen, der Sie sich ohne meinen Willen hingegeben. Bedenken Sie selbst, wie thöricht Ihre Hoffnungen in Bezug auf mich sind! Kann ich jedoch später einmal etwas für Sie thun, so sein Sie dessen von mir versichert. Adieu — und schlagen Sie sich das aus dem Sinne, was nun einmal nicht zu ändern ist. Seien Sie vernünftig.“

Rasch und leicht am Arme des Majors glitt die schöne Verführerin aus dem Dämmergrin des Mondes in den tiefen Schatten unter den hohen Bäumen dahin, in wenig Secunden dem Blicke Cordelchen's entweichend.

Robert blieb einer Statue aus dunklem Gestein in dem bleichen Mondlichte, welches den kleinen freien Raum erhellte; keine Bewegung war an seinem Körper bemerkbar, der Schreck über die ihm gewordene Enttäuschung schien alles Leben in ihm erstarrt zu haben. Vor Cordelchen's Augen hatte sich das Ende einer freilich in anderen Gestaltungen, jedoch täglich sich ereignenden Geschichte dargestellt. Das arme Mädchen fühlte sich so sehr erschüttert von dem, was es so eben erlebt, daß es wie bewusstlos an dem Baumstamm lehnte. Indes dieser Zustand von Betäubung endete plötzlich, als Robert mit einem dumpf erstickten Laute auf den Rasenboden niederstürzte — Cordelchen eilte zu ihm hin. In diesem Augenblicke hatte sie keinen anderen Gedanken, als ihn zu lieben, zu ihm.

Das Mädchen hatte sich neben ihm niedergeworfen und hielt seinen Kopf auf ihrem Knie, der schwache Mondschimmer beleuchtete die Gruppe und schien verklärt auf den sanften Zügen Cordelchen's zu ruhen.

Robert hatte keinen Sinn für die Theilnahme, die ihm in diesem Momente geworden, ja er schien gar nicht zu ahnen, daß Jemand sich mit ihm beschäftige. Seiner Geist beherrschte jetzt nur das

Bewußtsein der Enttäuschung, die alle seine Hoffnungen und Träume mit einem Male zerstört hatte.

„Und darum des Vaters Fluch auf mich geladen! darum gebrandmarkt als Verräther!“ schrie er plötzlich auf, und unmittelbar folgte diesem Ausdruck der Verzweiflung ein gellendes Gelächter aus seinem Munde.

„Robert!“ der Name tönte so weich und sanft von Cordelchen's Lippen in sein Ohr und gleichzeitig neigte eine ihrem Auge entfallende heiße Thräne sein Gesicht. Das rief das volle Denken bei ihm zurück, er blinzelte auf, er erkannte Cordelchen.

„Ich bin es, mein armer Robert,“ sagte das Mädchen mit bebender Stimme — „jetzt weiß ich Alles. „Ach, wie haben Dich diese bösen Menschen verführt! Sie haben Dir Deinen Gott und Deinen Frieden gestohlen. Kehre zurück zu uns, mein Robert. Im Himmel ist mehr Freude um die Rückkehr eines Bußfertigen, denn um neunundneunzig Gerechte, und der Vater ...“

Die Erinnerung an den Vater schien wie ein Funke in einen Raum mit Brennstoff in seine Seele zu fallen. Mit Gewalt riß er sich auf.

„Nie, nie! mir ist Himmel und Erde verschlossen! Gebrandmarkt, verflucht! Ha, der Fluch ... der Fluch ... nie kann ich zurück! Kain! Kain! ich bin Kain vor Gott und den Menschen!“

Und wie es still ward auf dem Rasenplatze, legte sich ein sanfter Hauch des Abendwindes an Cordelchen's brennende Wange und flüsterte in den Blättern der Bäume, die stumme Zeugen einer Scene geworden waren, welche ein treues Abbild des Himmels und der Hölle bot, wie Menschenherzen beide in sich offenbaren. Tief erschüttert im Innersten der Seele verließ Cordelchen den stillen lauschigen Platz, auf dem der bleiche Mondschein als einsamer Hüter blieb.

„Ach, wie unglücklich ist er!“ sagte das Mädchen vor sich hin — „wer kann ihn uns retten?“

Am 9. November 1815 erfolgte von Seiten des Fürsten Reppin die Uebergabe des Gouvernements an die königlich preussischen Bevollmächtigten, den Staatsminister Freiherrn von der Reck und den Generalmajor Freiherrn von Gaudi. Reppin's Abschiedsrede gemäß war Sachsen somit einem andern Vater, nämlich dem dritten Friedrich Wilhelm von Preußen, zugefallen. Der Kanonendonner, der die an der Tafel des neuen preussischen Civilgouverneurs ausgebrachten Toaste, die Gesandtheit der verbündeten Monarchen betreffend, accompagnirte, verkündete dem Lande die Bot-

schaft des Vormundschafswechsels. Reppin reiste unmittelbar nach einem ihm zu Ehren gegebenen Ballé am 13. desselben Monats mit gewohntem Gepränge und herzlich bedauert von seinen Schmeichlern nach Wien zum dort tagenden Congresse ab. Die neue Vormundschaf gerichte sich anders als die abgetretene. Ein bescheidener und gemäßigter Ton sprach sich in der die Uebergabe der Verwaltung an Preußen betreffenden Bekanntmachung aus; die Verschwendungssucht Reppin's, welcher das Land als Citrone, die man auspressen müsse, betrachtete, fand in den neuen Gouvernementsvorständen keine Nachfolger. Die unter Reppin rückständig gebliebenen oder besser zurückgehaltenen Besoldungen, Pensionen u. s. w. wurden ausgezahlt, das unter russischer Gewalt absichtlich genährte Verbreiten von beunruhigenden Gerüchten unterblieb, und selbst die Militärlast wurde, da nur eine sehr mäßige Garnison preussischer Truppen nach Dresden kam, weniger drückend. So weit schien also Alles den Charakter einer Milderrung zu tragen; freilich fehlte es auch nicht an Schattenseiten, unter welche man die ziemlich bedeutenden Gehalte rechnete, die die Gouvernementsvorstände sich und ihrem Personale im Vergleich zu den Besoldungen der sächsischen Staatsdiener ausgesetzt hatten. Zur dunkelsten noch anderer Schattenseiten gehörte die Existenz des preussischen Kriegsraths Mühler, des würdigsten Gefährten und Nachfolgers des russischen General-Polizeidirectors, den die Dresdener auf verschiedene unerfreuliche Weise kennen lernten. Mit unachsichtlicher Strenge verfolgte er jeden Verehrer des Königs von Sachsen, unterdrückte jede dessen Rückkehr betreffende Petition, und die Verhaftung des sächsischen Appellationsrathes Dr. Fleck, der als Patriot igne Petitionen immer nach Wien befördert hatte, die Dienstentsetzung desselben und andere polizeiliche Maßregeln waren sein Werk. Um mit einem Zuge die Lage der Dinge in Sachsen und namentlich die in Dresden gewaltsam hervorgerufenen eben so unwürdigen wie traurigen Beweise von Furcht, Engherzigkeit und Kleinmuth gegenüber patriotischer Aufopferung und Muths zu schildern, diene die Thatsache, daß der Dresdener Magistrat sich bewogen fand, öffentlich (im Nürnberger Correspondenten) zu erklären, daß er sich nicht bei dem Congresse (in Wien) für den König verwendet habe oder verwenden habe lassen. Die Indignation über dieses Benehmen einer Obrigkeit, die doch von Rechtswegen das Muster unerschütterlicher Treue sein soll, war in Dresden allerdings sehr groß und an Zeichen von Unwillen und Abscheu mangelte es

nicht, schuld befragt

Der

Briga
Kothe
ic. in
ten d
schen
Herr
tels s
Zeugn

„S
schwer
welche
Schm
hen b
unaus
berge
Kette
sonder
versch
ßen F
beschei

E

D

E

E

E

E

E

E

E

E

E

Frank

nicht, obwohl man milde genug war, zur Entschuldigun...
schuldigun polizeilichen Zwang als Grundlage
befagter Erklärung gelten zu lassen.
(Fortsetzung folgt.)

Der Königl. Preuss. Oberst du Trossel,

Brigadier der Land-Genesdarmerie, Ritter des
Rothten Adlerordens, sowie des eisernen Kreuzes
ic. in Berlin, erkennt mit den nachfolgenden Wor-
ten die bewährte Nützlichkeit der Goldberger's-
schen Ketten an, und die ferner genannten
Herren haben gleichfalls den Heilwerth dieses Mit-
tels selbst erprobt und sich darüber in besonderen
Zeugnissen dankbarlichst ausgesprochen.

„Seit zwölf Jahren litt ich an gichtischen Be-
schwerden und starker Anschwellung des einen Knies,
welches mir zum Destern nicht allein bedeutende
Schmerzen verursachte, sondern mich auch im Ge-
hen behinderte. Durch die Anwendung und das
unausgesehte zweimonatliche Tragen der Gold-
berger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-
Kette aber ist nicht allein jener Schmerz gänzlich,
sondern auch beinahe die Anschwellung des Knies
verschwunden, welches ich hiermit zu meiner gro-
ßen Freude und gern dem Herrn Goldberger
bescheinige.“

- Wesin v. Haer, Königl. Preuss. Oberst-Lieut-
enant in Regenwalde.
- Philipp, Königl. Preuss. Major in Glogau,
Schlesien.
- Dr. Meyer, evangelischer Pastor in Bschkau
bei Torgau.
- Carl Sehelein, Königl. Preuss. Consul in
Neapel.
- Dr. Wenziger v. Preisenhal, Apotheker in
Krems, Ober-Oesterreich.
- Waltzhausen, Kanzlei-Rath und Gerichtshalter
in Glückstadt, Holstein.
- v. Harder, Königl. Preuss. Oberst-Lieutenant
a. D. in Stralsund.
- F. Szlosarczyk, Domherr und Dompfarrer
in Tarnow, Galizien.
- v. Purkay, K. K. Artillerie-Lieutenant in
Budweis, Böhmen.
- General Antonini, Deputirter in Turin, Kö-
nigreich Sardinien.
- Holler, Director der Landstamm-Anstalt
in Friedberg, Hessen.
- v. Frey, Königl. Preuss. Major a. D. in
Landenberg i. Pr.

Im Depot bei Wilhelm Nagler in
Frankenberg.

Holz-Auction.

Es werden
Donnerstag, den 15. Januar h. J.
ca. 100 Schock Laubholz - Schlagreißig
im Rundholz - Eichtenwalder Flur - Zusam-
menkunft früh 9 Uhr am betreffenden Orte, meist-
bietend verkauft.
Eichtenwalde, den 4. Januar 1852.
Alexander Schwabe.

VERMIETHUNG.

In den Häusern No. 4 und 5 sind 3 Stuben
mit Zubehörungen zu vermietthen.

Literarische Einzelge.
Soeben erschien und ist in allen Buch-
handlungen (in Frankenberg bei C. G. Hoffers)
zu haben:

Der practische Schulmann.

Archiv für Materialien zum Unterricht
in der Real-, Bürger- und
Volkschule.

Herausgegeben von
Friedrich Körner,
Collegen an der Realschule zu Halle.
Ihre Mitwirkung sagten zu: Kellner (Regie-
rungs- und Schulrath); Prof. Diecke (Gymnasial-
director); Curtmann, Steglich, Riese, Die-
sterweg (Seminarlectoren); Küging, Bern-
leben, (Professoren); Dr. Siebel, Dr. Andrae
(Privatdocenten); Dr. Becker, Dr. Hense, Dr.
Osterwald, Dr. Weber, Dr. Masius (Gym-
nasiallehrer); Dr. Graese, Dr. Breier, Lüben,
Otto, Böttger, Hanke, Dr. Neumann,
(Schuldirectoren); Dr. Clemen, Dr. Wiegand,
Dr. Hüser, Dr. Koblmann, Dr. Markter
(Reallehrer); Kriebitzsch (Seminarlehrer); Gude,
Nacke (Oberlehrer an der Bürgerschule); Dr.
Kaiser, Dr. Müller, Dr. W. (Naturforscher) u. A.

Erster Band. Erstes Heft.
Inhalt: Vorwort. König Heinrich I. Die Strömun-
gen im Meere. Der Winterschlaf der Thiere. Dr. Kay-
ser. Die Wärmelehre. Erster Artikel. Rector Lüben.
Wodurch lebt der Mensch? Erster Artikel. Die Größe
der Sternenwelt. Das Jordanthal. Einige Vorklben.
Was kann man durch das Pendel für die Beschaffenheit
der Erde lernen? Dittfeld. Erklärung des Hebel'schen
Gebichtes: „Der Kirschbaum.“ Feuilleton: Das häus-
liche Leben in Nordamerika. Salomander- und Kröten-
gift. Londons Fleischbedarf. Neue Landbildungen. Eis-

